

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Remesse 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher
Setzungsgröße über deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Drucker zweispaltig 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Betriedruckt oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 272.

Halle, Mittwoch den 20. November. [Mit Beilagen.]

1878.

Zum Attentat auf den König von Italien.

Kaum daß das spanische Attentat durch den Spruch des Madrider Gerichtshofes gerächt worden ist, übermittelte uns der Telegraph die Nachricht von einem neuen Mordversuche, der am Sonntag Nachmittag in Neapel auf das Leben des Königs Humbert von Italien verübt worden ist, gerade als derselbe seinen längst geplanten feierlichen Einzug in die schönste Stadt des Südens hielt. Das vom italienischen Ministerpräsidenten Cairoli noch am Sonntag Abend an die Vertreter Italiens im Auslande gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

In dem Augenblicke, wo heute Nachmittag der König mit der Königin und dem Kronprinzen im Wagen seinen Einzug in die Stadt Neapel hielt und inmitten der enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung, welche sich ehrerbietig um das einziehende Herrschernpaar drängte, führte sich ein Individuum mit einem Messer in der Hand auf Seine Majestät. Der König, der sich sofort von seinem Sitze erhoben hatte, erhielt eine sehr leichte Haut-Wunde an der linken Schulter. Da ich die Ehre hatte, dem König gegenüber zu stehen, so habe ich glücklicher Weise selbst den Mörder erfaßt und an der Ausführung des Verbrechens verhindern können. Ich habe in dem Kampfe eine leichte Wunde am Bein erhalten. Der Mörder, der von einem Schutze des Kürassiercapitains am Kopfe getroffen worden war, wurde sofort verhaftet. Ihre Majestäten haben nicht das geringste Zeichen von Erregung kundgegeben. Die Bevölkerung begleitete dieselben bis zum Palais mit den warmsten Ovationen. Seg. Cairoli.

Wie im ganzen Lande, wohin die Schreckens Kunde noch gestern drang, war namentlich in der Hauptstadt Rom, wo die Nachricht durch Placate der Stadtbehörde bekannt gegeben wurde, die Aufregung eine ganz ungewöhliche. Die Freude über die glückliche Errettung des geliebten Herrschers ludte sich und fand ihren Ausdruck in den lebhaftesten Demonstrationen. Eine zahllose Menschenmenge erfüllte alsbald die Straßen und sammelte sich vor dem Parlamente und andern öffentlichen Gebäuden, die sich, wie zahlreiche Privathäuser, alsbald mit Flaggen bedeckten und vielfach illuminiert wurden. Große Volks-Haufen durchzogen unter Vorantritt von Fackelträgern mit Wuff unter den begeisterten Ovationen auf den König die Stadt. Verschiedene Corporationen traten sofort zusammen, um Glückwunschtelegramme an den König und den Ministerpräsidenten zu lassen. Ueberall hörte man die kühnliche Haltung bewundern, die der König bewahrt hat. Gegen den Mordmörder Passavante, der 29 Jahr alt ist, aus der Provinz Potenza stammt, und bei seiner ersten Vernehmung erklärte, daß er irgend einer Verbindung nicht angehöre, daß es aber seine Ansicht sei, daß es keine Könige geben dürfe, weil er arm und von seinen Herren nicht mißhandelt worden sei, hat sofort die Untersuchung begonnen.

Während der Telegraph die Nachricht von dem Attentat überbringt, enthält die „Correspondence Universelle“ in ihrer Sonnabend-Nummer folgende Meldung: Sehr compromittirte Papiere sind in Neapel in der Wohnung mehrerer Internationalisten confiscirt worden; die betreffenden Personen wurden verhaftet. Es ist entdeckt worden, daß das Leben des Königs Humbert sehr ernsthaft bedroht ist.

Witlere Mittheilungen zu dem beklagenswerthen Ereignis liegen noch in folgenden Telegrammen vor:

Rom, d. 18. November. (Difffizell) Die Wunde des Königs ist eine sehr oberflächliche Schramme, die Verletzung Cairoli ist eine leichte, die in wenigen Tagen heilbar ist. Als sich die Attentatsnachricht gestern Abend neun Uhr in der Stadt verbreitete, stellten alle Theater ihre Vorstellungen ein, imponirende Kundgebungen erfolgten in den Straßen, eine große Menschenmenge zog nach dem Ministerium des Innern, um Nachrichten über den König zu erbitten. Die Volksmasse nahm die ihr sofort erteilten Nachrichten mit Hochrufen auf den König und den Ministerpräsidenten auf. Die fremden Botschafter und Gesandten begaben sich nach dem Ministerium des Innern und äußerten, um daselbst ihre Glückwünsche anzubringen. Die Kundgebungen der Bevölkerung waren besonders lebhaft auf der Piazza colonna, dem Corso und dem Capitol, wo die Menge mit Fackeln und Wuff die Nationalflagge aufzog. In allen Straßen, hauptsächlich aber auf dem Corso waren die Häuser illuminiert. Die Volksmenge zog darauf nach dem Monte Citorio. Die hier anwesenden Deputirten überbrachten dem König telegraphisch eine Glückwunschartrede. Der Senat und die Kammer werden Deputationen an den König absenden.

Rom, d. 18. November, früh 2 Uhr. Die Nachricht von dem Attentat auf den König und dessen glücklicher Errettung, die durch Plakat der Stadtbehörde bekannt gegeben wurde, hat hier eine ungeheure Aufregung und die lebhaftesten Demonstrationen hervorgerufen. Eine zahllose Menschenmenge erfüllte alsbald die Straßen und sammelte sich vor dem Parlamente und anderen öffentlichen Gebäuden, die sich, wie zahlreiche Privathäuser, alsbald mit Flaggen bedeckten und vielfach illuminiert wurden. Große Volks-Haufen durchzogen unter Vorantritt von Fackelträgern mit Wuff unter den begeisterten Ovationen auf den König die Stadt. Verschiedene Corporationen traten sofort zusammen, um Glückwunschtelegramme an den König und den Ministerpräsidenten zu lassen. Man hört überall die kühnliche Haltung bewundern, die der König bewahrt hat. Gegen den Mordmörder, Giovanni Passavante, hat die Untersuchung sofort begonnen. — Der Stadtsoldat Lemach Giannettini war der Erste, welcher den Mörder neben dem Wagen festhielt, nachdem der Minister Cairoli denselben an den Haaren gepackt hatte. Er wurde dafür vom Bürgermeister zum Feldwebel befördert.

Rom, d. 18. November. Difffizelles Telegramm. Die Wunde Se. Majestät des Königs ist eine sehr ober-

flächliche Schramme, die Verletzung des Ministerpräsidenten Cairoli ist eine leichte, die in wenigen Tagen geheilt sein kann.

Rom, d. 18. November. Auch aus vielen anderen Städten werden patriotische Kundgebungen anlässlich des Attentats gemeldet. Die Erbitterung ist eine allgemeine. Auf dem Capitol hielt der Pontificus eine begeisterte aufgenommene Ansprache. Die hier anwesenden Deputirten drückten in einer Depesche an Cairoli ihren Abscheu über das Attentat und ihren Dank gegen die Vorkehrung über die Errettung des Königs aus.

Neapel, d. 18. November. Unmittelbar nach dem Attentate zogen 60,000 Personen vor den Palast, acclamirten dem König, welcher mehrmals auf dem Balkon erschien; die Stadt war illuminiert.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, d. 18. November. Der Kaiser machte gestern nach einem Besuche in der Stadt Nachmittags eine Spazierfahrt in die Umgegend, wobei Alberschödenerselle während längerer Zeit zu Fuß promenierte. Wenden besuchte Se. Majestät das Theater.

Darmstadt, den 18. November. Nach dem heute früh um 9 Uhr ausgegebenen Bulletin ist der Großherzog anbauern siebentfrei; die bürgerlichen Aufregungen sind zurückgegangen, die bürgerlichen Aufregungen etwas verkleinert. Der Großherzog ist ebenfalls siebentfrei, die Membranen haben sich auf der rechten Seite größtentheils abgelöst; sie bedecken noch das Längs- und die linke Mandel in größerer Ausdehnung; die Drüsenanschwellungen sind seit vorgestern ständig zurückgegangen. Die Prinzessin Irene ist siebentfrei, es sind nur noch geringe Anschwellungen vorhanden. Die Prinzessinnen Victoria und Alir sind als genesen zu betrachten. Prof. Dertel aus München ist zur Consultation hierher berufen worden. — Das Begräbniß der verstorbenen Prinzessin Marie findet heute Nachmittag um 5 Uhr im Mausoleum auf der Rosenhöhe in aller Stille statt.

Miel, den 18. November. Die Untersuchungscommission in der Angelegenheit des „Großen Kurfürst“ wird morgen den Viceadmiral Jachmann und den Contradmiral Klatt gutachtlich vernehmen.

Wofen, d. 18. November. „Kurjer Vojnanski“ erhält soeben aus Lemberg folgendes Telegramm: Gestern Abend wurde dem Reichstags-Abgeordneten Hausner, dem bekannten Opponenten gegen die Kaiser-Adresse, ein Fackelzug gebracht. Die Polizei inhibirte denselben, das Militär mußte einschreiten. Einige Civilpersonen sind leicht verwundet, 12 Soldaten und zwei Polizei-Kommissäre erlitten schwere Verletzungen, zehn leichtere Verwundungen. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Kopenhagen, d. 18. November. Im Folkething ward der Antrag der moderaten Linken, die Regierungsvorlage betreffend die interinimische Erweiterung der Marine-Unteroffizierschule als eine angebild stückweise Militä-

Die beiden Testamente.

Criminal-Novelle von Heinrich Heine.

(Fortsetzung.)

Julius wurde darüber von dem Untersuchungsrichter befragt, im ersten Augenblicke war er über das neue Verhör sehr betreten und gab ausweichende Antworten, als aber ernstlicher in ihn gedrungen wurde, erklärte er: Graubring sei, so viel er sich erinnere, allerdings sehr thätig und ordentlich eifertigig darauf gewesen, Alles, was die Verdringung der Frau von Rehbolz betraf, frisch zu thun; nicht einmal ihn, seinen besten Freund und den Reffen der Verstorbenen, habe er dabei um Beistand gebeten, viel weniger Jemanden von der Dienerschaft. Das sei ihm indessen nicht besonders aufgefallen, er habe geglaubt, es geschehe dieses lediglich seiner Frau zu Gefallen. Die Bedienten seien deshalb nicht in die oberen Geselle des Hauses gekommen, weil sie dort nichts zu thun gehabt hätten, und nur, wenn sie wirklich nöthig gewesen, seien sie gerufen worden. Was insbesondere den Bedienten betreffe, welcher diese verschiedenen Aussagen gemacht habe, so könne er dessen Glaubwürdigkeit zwar nicht bestreiten, doch wolle er darauf anmerken machen, daß derselbe von seinem Freunde Graubring erst nach Anfunf der Familie in dieser Stadt angenommen und vor dem Weggehen wieder entlassen worden sei — es nach einer vorausgegangenen Differenz — wisse er nicht.

Graubring, darüber vernommen, wußte sich aller dieser Einzelheiten nicht zu entsinnen, weshalb er sie in Abrede stellte.

Weiter wurde ermittelt, daß dem Angeeschuligten kurz vor dem Tode der Frau von Rehbolz, da er sich angeblich

in außerordentlicher Aufregung befunden, als Verhigungs-mittel Opiumtinctur verschrieben worden war, die ihm früher in ähnlichen Fällen sehr gute Dienste geleistet habe. Besonders auffallen war dabei, daß das Recept nicht von einem der Aerzte, welche Frau von Rehbolz behandelten und täglich in dem Hause waren, sondern von einem anderen wenig beschäftigten Arzte geschrieben war. Auch war diese Opiumtinctur in einer entfernten Apotheke geholt worden. Graubring stellte dieses Alles auf das entscheidendste in Abrede. Das Recept wurde aber zu den Akten gebracht und der Arzt sowohl als der Apotheker befragten endlich die Wichtigkeit des Voralles. Dem Angeeschuligten gegenüber erklärten diese beiden Zeugen, denselben nicht zu kennen und damals ihn zum erstenmale in der Abendstimmung gesehen zu haben; sie glaubten aber, er sei es gewesen.

In dieser Weise wurden noch einige identische Aussagen gemacht und Graubring schließlich vor das Schwurgericht gemittelt. Doch wurde als Hauptanfangspunkt nur die Brandstiftung aufrecht erhalten, und die theilweise damit verbundene Anschuldigung, „den Tod der Frau von Rehbolz befehligen zu haben“, nur zum demüthigen Grund in Verbindung gebracht, weil in dieser Thatlage ein weiterer Grund für die Brandstiftung unterstellt wurde.

Graubring's Verteidiger wollte gegen das Verneinungs-erkenntniß den Reccus an das Obergericht ergreifen, da er entweder die Verneinung bestreiten oder wenigstens die Rieder-schlagung der Untersuchung wegen unzureichender Beweise zu erwirken hoffte.

„Mar gab es jedoch nicht zu. „Ich bin unschuldig,“ sagte er, „und will entweder freigesprochen werden oder zu Grunde gehen. Nur eine Freisprechung durch den einstimmigen Wahspruch der Geschworenen kann meine Ehre wieder her-

stellen und den so schwer auf mir lastenden Mafel vollständig abwachen. Die Gerechtigkeit meines Verteidigers in Auf-findung und künstlicher Anwendung des einen oder des anderen Auskunftsmittele vermag es nicht. Der Untersuchungsrichter hat mich getraut, ob ich etwas gegen die Verweisung vor das Schwurgericht einzuwenden habe, ich habe es verneint, weil ich selbst die Verweisung wünsche. Ein Reccus an das Obergericht würde also nichts helfen.“

Damals galt noch bei dem penitlichen Gerichtsverfahren die sogenannte „Freisprechung von der Instanz“. Waren nämlich die gegen einen Angeeschuligten vorliegenden Beweise nicht hinreichend, eine Verurteilung zu rechtfertigen, aber doch immerhin so gravirend, daß ein dringender Verdacht bestehen blieb, so wurde er durch ein förmliches Urtheil „von der Instanz absolvirt“. Das war aber keine Freisprechung; jeden Augenblick, so wie ein neues, noch so unbedeutendes Beweismittel aufgefunden wurde, konnte die Untersuchung wieder aufgenommen werden und schließlich schwebte dieses Damocles-schwert über dem Haupte des Angeeschuligten, und sein Name war sonach für die ganze Dauer seines Lebens mit einem unauflöflichen Mafel behaftet. Diese förmliche, gottlos aus vergangener Zeiten auf uns übertragene Institution hat nicht eine gelauterte Geseßgebung in den meisten Staaten abge-schafft, — man kennt da nur noch Verneinung oder völlige Freisprechung.

Da gegen die Verneinung kein Einspruch erhoben war, wurde der Gegenhand zur Verhandlung in der nächsten Schwurgerichtssitzung angefest.

(Fortsetzung folgt.)

reform zurückweisen, durch Anschluß der Radikalen an die Rechte mit 56 gegen 25 Stimmen abgelehnt.
London, d. 18. November. Der „Standard“ will wissen, das Kanonenboot „Gondor“ würde nach Burgas geschickt werden, um zu ermitteln, ob dort von den Russen Befestigungen errichtet würden, übrigens sehe England vertragsmäßig das Recht zu, 2 Kanonenboote im schwarzen Meere zu halten.

Köln, d. 18. November. Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus London beabsichtige der Bizekönig, Lord Elyton, gestern Simla zu verlassen und sich nach Lahore zu begeben, um dort die Antwort des Emirs Schir Ali zu erwarten.

Konstantinopel, den 17. November. Dem Vernehmen nach ist der Hofte von dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu mitgeteilt worden, daß die Russen die Besetzung und Befestigung von Küstenbädern und anderen strategischen Punkten in der Drobudschina und die Einräumung einer Militärstraße zur Behebung der Räumung Rumäniens von russischen Truppen gemacht hätten.

Die „Friedensliebe“ des Papstes.

D. V. C. Mit einem fast rührenden Optimismus hält man regierungstreu — den Äußerungen der „Provo-Corr.“ nach zu urteilen — an ihrer Vorstellung von dem „friedliebenden Papst“ und an der Erwartung fest, daß die auf dessen Initiative eingeleiteten Verhandlungen zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens führen würden. Mit freudiger Genugthuung begrüßte sie besonders die Auslassungen eines französischen katholischen Blattes, welches die angeblich den Wünschen des Papstes widersprechende systematisch feindselige Haltung der Centrumpartei gegen das Sozialistengesetz schärf tadelte, aber versichert zu können glaubte, der Papst werde das Heil der deutschen Kirche nicht dem Willen dieser Partei und ihrer Journale unterordnen, sondern dasselbe über die Köpfe des Centrums hinweg zu wahren wissen.

Die deutsche ultramontane Presse wies ihrerseits den Tadel der französischen Kollegen unter Berufung auf die fast vollständige Uebereinstimmung der ultramontanen Blätter mit der Haltung der Centrumpartei zurück. Die „Germania“ erklärte (Nr. 153, 4. Nov.) geradezu: „wir wissen sicher, daß die Haltung des Centrums sich auch in Rom des vollen Beifalls erfreut.“

Seider können wir ihr in dieser Auffassung der Sachlage nicht Unrecht geben. Zu den zu ihren Gunsten angeführten Organen kommt jetzt schließlich auch dasjenige hinzu, dessen Äußerungen über derartige Gegenstände am bedeutungsvollsten sind, weil es sie stets im Zusammenhang mit dem ganzen System der römischen Kirche behandelt, die vom Vatikan direkt inspiriert, mit dem besonderen Segen des Papstes begnadigt, „Civiltà cattolica.“ Auch sie stellt sich in entscheidender Weise auf die Seite des Centrums und läßt sich sogar nicht verdrängen, zu dessen Freierhebung in zwei Heften vom 2. und 16. Nov. lange Beiträge in die Welt hinauszuenden.

In dem ersten Artikel (das Gesetz über den Sozialismus im deutschen Reichsgebiet), welcher noch vor der Schlussfassung über das Gesetz geschrieben wurde, sucht sie ankündigen das Sozialismus niederzuwerfen, diese ist vielmehr dazu, ihn zu stärken, indem es dasjenige Prinzip, durch welches der Sozialismus allein ein Recht habe, die Polizeivollmacht, die staatliche Dminpotenz, stärke. Der Erfolg werde eine Vermehrung der Mißstimmung über die bestehenden Zustände sein, eine Verallgemeinerung der Ueberzeugung, daß diese Herrschaft der Gewalt nicht lange dauern könne. Ein besonders verhängnisvoller Fehler liege darin, daß man das Gesetz geben wolle, bevor man den Kulturkampf beendet; denn die Glorie des Märtyrertums, welche die verurteilten Priester im Gefängnis umgibt, werde nun auch auf die Sozialisten fallen. Das einzige Heilmittel bestünde vielmehr in dem Aufgeben des Despotismus und der Freigebung der Kirche. Die Hoffnung darauf sei freilich eitel, der Sozialismus werde daher eines Tages triumphieren.

Der zweite Artikel, geschrieben nach der Annahme des Gesetzes (der Kampf des Liberalismus gegen den Sozialismus) geht von ganz anderen Gedanken aus, gelangt aber zu demselben Ergebnis. Da wird ausgeführt, der Liberalismus habe, indem er zu den geschäftlichen Prinzipien des Despotismus gegriffen, seine eigenen Freiheitsprinzipien alle verlegt. Die Katholiken hätten das Gesetz aber doch nicht billigen können, weil ihr Gewissen ihnen nicht gestatte, gegen irgend welche Bestrebungen, möchten dieselben auch noch so verwerflich sein, Ausnahmen und Polizeimaßregeln anzuwenden! Der Katholicismus sei vielmehr einzig und allein im Stande, die Wuth der Sozialisten zu bändigen. Als Ende des Kampfes wird auch hier Revolution und Königsmord in Aussicht gestellt.

So lange derartige Ansichten von den offiziellen Organen der römischen Curie, und zwar im vollsten Einklang mit den Grundgedanken des Syllabus und den Constitutionen des Vaticanums in die Welt hinausgeschickt werden, kann man an eine wirkliche „Friedensliebe“ des Papstes unmöglich im Ernst glauben. Was bedeutet überhaupt die Persönlichkeit eines Papstes gegenüber den von ihm vertretenen Ideen und Ansprüchen? Der amtliche Repräsentant eines Systems kann demselben nicht öffentlich ins Gesicht schlagen. Nun ist aber unter dem „Liberalismus“, den die Curie als ihren gefährlichsten Feind befaßt, nichts anderes als das gesammte moderne Staatsrecht, und unter den „liberalen Regierungen“, von denen sie die Freigebung der kirch. Sache in weitestem Umfange verlangt, in erster Linie das von dem „neuen Atrila“ regierte Deutsche Reich gemeint. Wenn wir daher die „Friedensliebe“ des Papstes rühmend hören, so können wir nicht dringend genug zur Vorsicht mahnen. Winifred Leo XIII., das man seiner „Friedensliebe“ Vertrauen schenke, so forge er vor Allem dafür, daß „dem verwirrenden und vergiftenden Treiben“ seiner Anhänger und ihrer Organe ein Ziel gesetzt werde. Kann oder will er das nicht, so kann er es auch nicht verüben, daß wir, gemäßigt durch traurige Erfahrungen, die Versicherungen seiner Verbündlichkeit als schöne Redensarten betrachten, welche nur dazu dienen sollen, epische Deutsche durch sinnliche List zu fangen.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 18. November. Es. Majestät der König haben geruht: Den Dbergerichts-Rath Petrag in Hannover zum Appellationsrichters-Rath in Naumburg zu ernennen, sowie dem Hofdirektor Hoende zu Dessau (aus Anlaß seines kürzlich Amtsabtritts) den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen.
Der seitiger kaiserlich chinesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Allerhöchsten Hofe, Herr Liu-Hsiung ist von diesem Posten abberufen worden und hat, bevor er Berlin verließ, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes den Herrn Li-Fong-pao als kaiserlich chinesischen Geschäftsträger hieselbst vorgestellt.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ enthält eine Bekanntmachung zur Ausführung des Gesetzes vom 3. Juli 1878, betreffend den Spielkartensempel. — Nach den Verordnungen des Bundesrats ist der Spielkartensempel kreisförmig mit einem Durchmesser von einundzwanzig Millimetern. Er enthält über dem Reichsadler die Ueberschrift „Deutsches Reich“, unter demselben die Bezeichnung der Stempelstelle durch eine Nummer, welche für jede Stelle besonders bestimmt wird und die Angabe des Abgabebetragts (Dreißig Pf. bzw. Fünfzig Pf.).

Unter Hof ersuche die Nachricht vom Attentat auf dem üblichen Wege. Der Hofkammer Graf de Lannay benachrichtigte zunächst heute früh 8 Uhr Herrn v. Bülow, den Unter-Staats-Sekretär im Auswärtigen Amte, der sodann dem Kronprinzen Mitteilung machte. Durch den Letzteren erfuhr es der Kaiser in Wiesbaden. Die Gratulations-Depeschen unseres Kaisers und des Kronprinzen sind ganz besonders herzlich abgefaßt. Der Kaiser erinnert daran, daß er selbst erst vor Kurzem ebenso traurige Erfahrungen machen mußte.

Die freie Kommission zur Vorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten bei Gelegenheit der Rückkehr des Kaisers nach Berlin hielt am Freitag Abend eine Sitzung im Rathhause ab. Den Vorsitz führte der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Dr. Straßmann. Aus dem Berichte über das Ergebnis der veranfalteten Sammlungen wurde festgestellt, daß an der Börse von Mitgliedern der Kaufmannschaft 20,860 M., außerdem in weiteren Kreisen 8684 M. 60 A. gesammelt worden sind und daß der Gesammtbetrag sich nach Abzug geringer Kosten auf 29,488 M. 11 A. beläuft; einige, nicht unerhebliche Beträge stehen noch in Aussicht. Außerdem hat der „Fiduciar“ freiwillig den Betrag von 300 M. in Effekten zur Ausschmückung des Denkmals in Friedrichsplatz spendet. Aus den einzelnen Bezirken verlaute, daß die Regsamkeit zur Herstellung einer gleichmäßigen Ausschmückung und Illumination am Einzugsstage nichts zu wünschen übrig läßt. Alle Wahrheits-einzelteile sind erfolgt die Rückkehr des Kaisers Donnerstag, den 5. December, Vormittags, auf dem Potsdamer Bahnhofe, voraussichtlich etwa um 9 Uhr. Die Kommission erklärte sich einstimmig mit dem Entwurfe einverstanden, den Einzugsstag auch zu einer Schenkfeier zu gestalten, ammaliger Gedanke, wie mit Bestimmtheit zu erwarten, sich der besonderen Zustimmung und des Beifalles des Kaisers erfreuen soll, der im Uebrigen von dem ganzen Plane der Schenkfeier annehmbar berührt worden sein und nun gekündet haben soll, man möge mit der Ausschmückung der zu passierenden Straßen nicht zu weit gehen. Behufs Vorbereitung der erforderlichen Anordnungen hat sich der Magistrat unterm 14. d. M. mit dem entsprechenden Gesuche an das königliche Provinzial-Schulkollegium gewendet und unter Bezugnahme auf die von Allerhöchster Stelle gegebene Ermächtigung um die Anordnung gebeten, daß am Einzugsstage in allen Schulen Berlins der gewöhnliche Unterricht ausfalle, dagegen in jeder eine Feierlichkeit veranstaltet werde. Gleichzeitig beschloß die Kommission, von offerirten Photographien des Kaisers 10,000 Stück bezieht der Verteilung an Schulkinder anzukaufen und den Kostenbetrag von demjenigen 50,000 M. zu entnehmen, welche von den städtischen Behörden zur Illumination und zur festlichen Speisung der Hospitalisten bewilligt worden sind. Im Uebrigen soll der Gesammtbetrag der Sammlungen zur Schmückung der Straßen, Herstellung einer harmonischen Illumination unter den Linden und den sonst damit in Verbindung stehenden unerlässlichen Ausgaben verwendet werden. Als der Weg, den Es. Majestät nehmen werde, wurde die Strecke vom Potsdamer Bahnhofe durch die Königgräber Straße, das Brandenburger Thor und die Mitte der Linden bezeichnet.

Zur morgen stattfindenden Landtagseröffnung sind bereits viele Abgeordnete gestern und heute in Berlin eingetroffen. In dem Hause am Dönhofsplatz herrscht ein reges Leben. Heute Abend finden schon Fraktions-sitzungen der Conservativen, der Neuliberalen und Nationalliberalen statt; es handelt sich hierbei jedoch lediglich um Formalitäten. Morgen Abend haben das Centrum und die freiconservative Partei Fraktionsberatungen. Es steht noch dahin, ob sich das Aufsteigen der im Abgeordnetenhause noch vertretenen sogenannten Altconservativen (v. Meyer-Umswalde und Genossen) in dieser Session mit den Neuliberalen zu einer Fraktion (gleich den Deutschconservativen im Reichstag) verschmelzen wird. Verzüge zu dieser Vereinigung sollen jedenfalls wieder angefallen werden. Eine große Anzahl von Regierungsvorlagen sind dem Bureau des Abgeordnetenhauses schon zugegangen und können morgen bei der Eröffnungssitzung dem Präsidenten bereits angezeigt werden. Es werden demnach noch in dieser Woche einige erste Besungen im Plenum der zweiten Kammer stattfinden, während im Herrenhause die Commissionen ebenfalls sofort an die Arbeit gehen können.

Am künftigen Mittwoch sollen im Kultusministerium die Beratungen über den Plan zu einer Reform des Medicinalwesens beginnen. Derselbe hält sich durchaus darauf, daß die jetzigen Zustände unzulässig seien und die vorgeschlagenen Reformen sich eng an das allseitig hervorgetretene Verlangen auf Abhilfe der Uebelstände anlehnen. Wie der Beschluß über die Vor schläge auszufallen möge, man wird darauf rechnen dürfen, diese Angelegenheit im Landtage weiter erörtert zu sehen.

Bei Gelegenheit der Ausführung der f. Verordnung vom 26. Juni d. J., betreffend die Pflichtenpflicht für Berlin, ist, nach einem Circularerlaß des Ministers

des Innern vom 29. v. M., die Wahrnehmung gemacht worden, daß die mit der Aufsertigung und Ertheilung der Paffkarten betrauten Behörden mitunter diejenigen Bestimmungen unbeachtet lassen, welche in dem Paffkartenvertrage vom 21. October 1850 und in der Ministerialverordnung vom 31. December desselben Jahres darüber getroffen worden sind, an welche Personen überhaupt Paffkarten ertheilt werden dürfen. Namentlich sind von Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, so wie ferner von Dienstboten oder solchen Personen, welche hier in Seidenfabriken treten wollen, von Stellen und Gewerbeschüssen und endlich von Stellung suchenden Handlungslehrlingen Paffkarten hier vorgelegt worden, welche ihnen im laufenden Jahre von den zuständigen Behörden ihres Heimathortes ertheilt worden sind. Die Regierungen und Landdrostereien sind deshalb veranlaßt worden, sämtliche zuständige Behörden ihres Bezirks besonders anzuweisen, daß sie sich bei Ertheilung der Paffkarten genau und unbedingt an die Bestimmungen des Paffkartenvertrages vom 21. October 1850 und der Ministerialverordnung vom 31. December desselben Jahres zu halten haben.

Die christlich-soziale Arbeiterpartei hielt am 15. November in Antons Salon (Berg- und Essenerstrassen-Ecke) eine sehr zahlreich besuchte Versammlung, zu der auch viele Sozialdemokraten, darunter der frühere Reichstagsabgeordnete Ufer, erschienen waren. Die Versammlung bewahrte bis zu Ende einen vollkommen ruhigen Charakter. Vor Eintritt in die Tagesordnung richtete Hofprediger Stöcker die Aufforderung an die Redner, sich aller Angriffe auf die Juden zu enthalten; er selber werde die im Fragekasten etwa befindliche Frage, worin der Juden Erwähnung gethan werde, kurzer Hand vernehmen. Nachdem unter Einleitung durch eine Pötte auf dem Klavier das von dem Hofprediger Stöcker intonirte Lied Moriz Arndts: „Deutsches Herz verzage nicht, thu' was dein Gewissen spricht“, gesungen worden, hielt Hofprediger Stöcker einen längeren Vortrag über: „Rückwärtschritte und Wucherthum.“ Redner bezeichnete die „Wucherfreiheit“ als eine „Grausamkeit“, für deren Aufhebung man wirken müsse und gab eine Statistik der in Berlin bestehenden Rückwärtschritte. Die folgenden Redner pflichteten ihm sämtlich bei. Versicherungsgesamt Maxim empfiel, sich in Lebensversicherungen einzulassen, damit man bei eintretender Selbstvergehung nicht den Wucherern in die Hände falle, sondern nur einfach die Versicherungspolice zu verpfänden brauche. Die Sitzung schloß, ohne daß irgend ein Zwischenfall die Ruhe gestört hätte.

Auf Grund des Sozialistengesetzes sind dem Reichs- und Staats-Anzeiger“ zufolge, ferner verboten worden: 1) „Die Zukunft“, „Sozialistische Revue“, erster Jahrgang, Heft 1 vom 1. October 1877 in Berlin; 2) der allgemeine „Sängerbund der vereinigten Liedertafeln von Hamburg, Altona und Uelzen; 3) der Arbeiterbildungsverein „Bismarck“ in Bismarck; 4) die Arbeitervereine in Gommigau und in Honberg; 5) der „Volkshörner“ in Gommigau und der „Arbeiter-Fortbildungverein“ in Schwerin; 6) der „Gemeiner Arbeiterverein“ in Gommigau; 7) die „Mitgliedskassen der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ in Karlsruhe, Pforzheim, Baden und Bruchsal.

In dem „Nied.-Anz.“ richtet Herr Baron v. Hundt, Major z. D., an die Wähler des Abgeordnetenhauses der Ersatzwahl der Kreise Slogau und Lüben die nachstehende Aufforderung: „Wählt den schneidigen Grafen Herbert v. Bismarck, königlichen Legations-Secretär; haltet bei allen Wahlen treu und fest zu ihm, Euer Wohl ruht dann in der sichersten und kräftigsten Hand.“ (Der Herr Major weiß also nicht, daß Niemand vor dem vollendeten 30. Jahre für das Abgeordnetenhause wahlfähig ist. Graf v. Bismarck ist am 28. December 1849 geboren.)

E. M. Gladstedts-Korvette „Prinz Albrecht“, 12 Geschütze, Kommandant Kapitän J. M. Mac-Bean, ist am 7. d. M. früh auf Funchal-Hebe (Madeira) eingetroffen. — E. M. Panzer-Korvette „Hansa“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Heuser, ist am 15. d. v. Plymouth nach Madeira in See gegangen. — E. M. Dampfkanonenboot „Wol“, 4 Geschütze, Kommandant Kapitän E. Beck, ist am 14. d. Abends auf der Hebe von Plymouth zu Anker gegangen. — E. M. gedekte Korvette „Prinz Albrecht“, 12 Geschütze, Kommandant Kapitän J. See Mac-Bean, ankerte am 17. d. M. vor St. Vincent.

Lotterte.

In der am 18. d. M. fortgesetzten dreizehnten Ziehung 5. Klasse 94. Einmalig schätzlicher von 2000000 Mark folgende Gewinne auf die beizugebenden Nummern: 500000 M. auf Nr. 40243; 150000 M. auf Nr. 74384; 50000 M. auf Nr. 6270; 30000 M. auf Nr. 7012; 15324; 16126; 16238; 18641; 29737; 29602; 29771; 30713; 36540; 36741; 41571; 45186; 50866; 51281; 53551; 54688; 55071; 59427; 59484; 64087; 66969; 68115; 70279; 72768; 74322; 74334; 79536; 84480; 87488; 90706; 92824; 95118; 97036; 99397.
1000 M. auf die Nrn. 1508; 3748; 4708; 6372; 8248; 8914; 10003; 10521; 11363; 18521; 19943; 22443; 23897; 29982; 34024; 34571; 36624; 41413; 41411; 43996; 45044; 47206; 53142; 53960; 58451; 64841; 77633; 78290; 80186; 81294; 83093; 85333; 87921; 91378; 9674; 97456; 97428; 98240; 8891; 9058; 9246.
500 M. auf die Nrn. 7193; 12026; 16642; 19830; 20579; 22216; 22508; 23097; 24948; 33513; 35925; 37821; 43025; 43856; 50539; 52600; 60583; 61801; 62848; 63148; 63905; 70768; 74632; 76608; 76954; 83610; 84189; 87175; 88515; 88865.

Marktberichte.

Waggebung, d. 18. November. Weizen 155—185 M. Roggen 125—144 M. Gerste 160—195 M. Hafer 130—145 M. pro 1000 Rthl. **Waggebundene Weizen**, d. 18. Novbr. Kartoffelstern pro 1000 Rthl. loco ohne Faß 58,20—59 M.
Berlin, den 18. November. Getreide. Termine mit gef. m. — Ctr., Rindlingspreis — Rm. bez. loco 150—195 Rm. nach Qualität bez. pro diesen Monat — Rm. bez. Nov. Dec. 1735—173 Rm. bez. April/Mai 1879 180 Rm. bez. Mai/Juni 182,5 Rm. bez. Juni/Juli — Rm. bez. — Roggen loco geringer Bestand, Termine still, gef. m. — Ctr., Rindlingspreis — Rm. bez. loco 123—137 Rm. nach Qualität gefordert, ruff. 124,5 Rm. ab Boden bez. inländ. 126—134 Rm. ab Bahn u. Ruff. bez. pro diesen Monat — bez. v. h. loco, Dec. 129,5 Rm. bez. Dec./Jan. 127—123,5 Rm. bez. Jan./Febr. — Rm. bez. April/Mai u. Mai/Juni 124,5—125 Rm. bez. Juni/Juli — Rm. bez. — Gerste pro 1000 Rthl. ger. und kleine, 110—185 Rm. nach Qualität bez. — Hafer loco bei harter Zufuhr lack, Termine ohne Umsatz, gef. m. — Ctr., Rindl.

Vertical text on the left margin, likely a page number or reference code.

gungpreis - Ann. be. loco 102-140 Rm. nach Qualität be. ...
Wien, 18. Nov. 1877. ...
Hamburg, d. 18. Nov. 1877. ...

gen pr. Nov. Dec. 123 Br., 122 G. April/Mai 126 Br., 125 G. ...
Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

doch bewegt sich der Verkehr dauernd in engen Grenzen. ...
Deutsche Reichs-Anleihe v. 1877 ...
Preussische Staats-Anleihe v. 1877 ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Wasserkant der Saale bei Halle an der Saale ...
Wasserkant der Saale bei Bernburg am 18. Nov. ...

Bekanntmachungen. Photographie.

Um ein Andrängen von Aufnahmen kurz vor dem Weihnachtsfeste möglichst zu vermeiden, bitten wir die geehrten Herrschaften, welche gesonnen sind, uns mit Ihren Bestellungen zu beehren, schon die nächste Zeit dazu zu benutzen, um bei der uns dadurch gebotenen bequemeren Ausführung der resp. Aufträge ein gutes Gelingen jeder Arbeit derselben zu können.

Vergrosserungen

nach andern Bildern widmen wir die größte Sorgfalt und erbitten wir uns Bestellungen darauf baldigt.

Otto Gebhardt & Co., Halle a/S., Poststrasse 9 u. 10.

Ausverkauf von Bunt-Stickereien Leipzigerstrasse 4, I. Etage.
Grossartige Auswahl — neueste Muster — ausserordentlich billige Preise.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. October 1878.

Versichert 52246 Personen mit . . . 343,263,500 Mark
Bankfonds . . . 82,350,000 „
Ausgezählte Sterbefälle seit 1829 ca. 110,800,000 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 37,3 Prozent.
Dividende im Jahre 1878 . . . 41 „

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen-
genommen und vermittelt.
Halle, d. 23. October 1878. L. Hildenhagen.

Concursmassen-Ausverkauf.

Der Ausverkauf der aus der **Julius Bauchwitz-**
schen Konkursmasse herrührenden Waarenbestände, bestehend in
Herren- und Knaben-Garderobe

findet **G. Leipzigerstrasse 6**, an den Wochentagen von 8—12 Uhr
und von 2—6 Uhr zu Tagespreisen statt. [H. 52858.]

Die Maschinenfabrik u. Mühlenbauanstalt

von
Chr. Kind

vormalis

**Oswald Kaltwasser & Co. in Halle a. S.,
Delitzscherstrasse No. 6d.**

empfiehlt sich zur Lieferung von:
Completen Anlagen von Schneide- und Mahlmühlen,
Sägearbeiten diverser Constructionen,
Holzbearbeitungsmaschinen etc.,
ferner:

Completen Ziegelei-Einrichtungen und Kettenförderungen
für Ziegeleien und Kohlengruben.
Ausserdem liefert dieselbe auch für andere Branchen Ma-
schinen und Maschinetheile aufs Prompteste.

Oberhemden

neuester Façons, unter Garantie des besten
Schchnittes, empfiehlt

Wilh. Walter, Wäschefabrik, Leipzigerstr. 92.

Steinkohlen

Stuben-Coak, Grude-
kohlen (Salonkohlen) zur vorzüglichsten Stuben- und Küchen-
feuerung empfehlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen
in ganzen Lowries, Fuhrn oder kleineren Quantitäten

Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade 12.

Bestellungen zur Anlieferung ins Haus werden prompt ausgeführt.

48,000 # und 18,000 #
sind gegen pupillare Sicherheit vom 1. Februar 1879
auf durch mich auszuliefern.

Justizrath Krukenberg.

Ein Paar stattliche
Bagenpferde, Rappwa-
lachen 5 F. 6—7 3,
groß, sehr kräftig, gesund u. ganz-
lich fehlerfrei, 5 Jahre alt,
gut eingefahren, stehen im Gräflich
Stolberg'schen Marstall in Stol-
berg a/d. zum Verkauf.
Der Gräf. Stolberg'sche Stall-
meister **Mitter.**

Für Landwirthe.
Für jetzt und Neujahr kann mit
**Schleier Knäuten u. Wä-
den** noch bestens dienen

**Reinhold Dreslau,
Schwerstr. 11.**

Aerztliches Pensionat

hauptsächlich zur Behandlung von
**Frauen- u. Nervenkrankhei-
ten** (mit Ausschluß von Geistesstör-
ungen). Näh. Ansk. durch Prospekt.
Sena in Thüringen.

**Prof. Dr. F. Siebert.
Dr. L. Siebert.**

Ein noch gut erhaltener **Zim-
ler'scher Flügel** ist für 80 # zu
verkaufen. Zu erfragen bei
S. Ergis in Merseburg.

Anderweitiger Unternehmungen
halber ist in einer Kreis- u. Gar-
nisonstadt in der Nähe Magde-
burgs ein seit 40 Jahren
bestehendes, in bestem Gange be-
findliches **Material-, Farbe-,
Kurzwaren- u. Droguen-
Geschäft** zu verkaufen. Zur
Uebernahme des Grundstücks und
des Waarenlagers sind ca. 20,000
Mark erforderlich. Reelle Selbstkäu-
fer wollen Adressen sub **J. W.
9538** an **Rudolf Mosse**
in **Berlin SW.** einsenden.

Auf einer Domaine in Thüringen
wird zum 1. Januar 1879 ein Ber-
walter (mit dem Principal allein)
gesucht, der mit Hadfruchtbau und
landwirtschaftlichen Maschinen Be-
schäftigt ist. Anmeldungen mit Ab-
schrift der Zeugnisse werden erbeten
unter B. J. # 89 postlagernd
Dietendorf.

Damen, welche den Beistand
einer erfahrenen Heb-
amme wünschen, finden freundliche
Aufnahme bei **Frau Schwalbe**
in Leipzig, Sebastianbachstr. 19.

Aetznatron

zum Seifenkochen offerirt nebst An-
weisung in vorzüglicher Qualität
**H. Waltsgott,
gr. Ulrichsstraße 38.**

Der neueste Roman
von
Wilhelm Jensen
„Das Pfarrhaus zu Elenbroof“
eröffnen den neuen, soben beginnenden einundzwanzigsten Jahrgang von

Die neueste Novelle
von
Fanny Lewald-Stahr
„Zum Zeitvertreib“

Ueber Land & Meer
Der Abonnementspreis für dieses reich illustrierte und gebiegene Familienblatt beträgt:
vierteljährlich nur 3 Mark für die Nummernausgabe — wöchentlich 2 1/2 Bogen größt Folio — oder
alle 14 Tage nur 50 Pfennig für die Heftausgabe in elegantem Umschlag.
Alle Buchhandlungen, Zeitungsgagenten und Postämter (letztere mit fl. Postzuschlag) nehmen Be-
stellungen an.

Schriften für die Jugend.

Classiker. — Geschichte. — Länder- und Völkerkunde. —
Naturwissenschaft. — Erzählungen und Dichtungen. —
Märchen. — Bilderbücher u. s. w.

find in reicher Auswahl zu billigen Preisen bei uns vorrätig.
Sendungen zur Ansicht und Auswahl geben wir gern ab.

Pfeffersche Buchhandlung in Halle
(Brüderstrasse).

Smyrna-Teppiche,

eigenen Fabrikates und echte, für ganze
Zimmer und abgepasst,
echte Turkestan- und Perser-Teppiche,
sowie grösste Auswahl in
**Brüssels, Velours, Tapestry,
Jacquard, Holländer etc.,
Cocos- & Manilla-Fabrikaten,
Angora-Decken**

bei
**F. A. Schütz, Halle a/S.,
Brüderstrasse 2 am Markt.**

J. G. Goldschmidt's Wwe.,

gr. Steinstraße 66, I. Etage,
empfiehlt hiermit ganz ergebenst ihr

Restaurant

Zu jeder Tageszeit zu speisen
**à la carte, Dejeuner, Diner
und Souper,**

welche auch außer dem Hause geliefert und arrangirt
werden.
Täglich frische Austern, Hummer, Caviar,
neue Strass. Gänseleber- u. Wild-Pastete.

Agenten

oder **Provisions- Reisende**
mit **guten Referenzen** engagirt
die **bekannteste Cigarren-
Fabrik** von
Herm. Otto Wendt
in **Bremen.**

Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen
HUSTEN und HEISERKEIT
empfehlen
Johannes Mifflacher
HALLE a/S.
POST-STR. 12/10

Dr. Lampe'sche Pepsin-Drops,

ein von der gesammten Medizin
anerkanntes Hausmittel, welches
bei momentaner Verdauungsstö-
rung, Uebelkeiten, Erbre-
chungen, Sodbrennen, Appe-
titlosigkeit, Indigestionen
die unentbehrlichste Hilfe leistet.
à Flasche 75 # bei **Louis
Voigt, Halle a/S., gr. Ulrichs-
straße 16.**

Die **WV** pommer'schen
Fettgänse treffen **Mittwoch
früh 9 Uhr im Gasthof zum
Bären** ein.

Hühneraugen, Ballen etc.,

werden schmerzlos, aber radikal be-
seitigt durch **Dr. Oeffers Ringe**
und **Corn Platers Carton, 75 #.**
Zu haben in Halle a/S. bei **Louis
Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.**

Hühneraugen, Ballen etc.,

werden schmerzlos, aber radikal be-
seitigt durch **Dr. Oeffers Ringe**
und **Corn Platers Carton, 75 #.**
Zu haben in Halle a/S. bei **Louis
Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.**

G. Schönbeger, Merseburg
empfehlen
**Englische Biscuits
und Cakes**
stets frisch und bester Qualität.
Niederlage für Halle bei Herrn
Conditior FR. DAVID
am Markt und Geiststrasse 1.

Jeder
Quantität u. Preis
nach u. pro # zu haben.
H. Mielck, Halle a/S.
Gummis
Einzeln
part. v.
Preis
Gummialbum
besonderer
Spezialität.
Haarreinigung jeder Art.
Kautschuk-Behandlung
nach allen Lehrbüchern.
Prellrollen gratis.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 20. November.
17. Vorstellung im II. Abonnement.

Wallensteins Lager,

dramatisches Gebieth in einem Auf-
zuge von Friedrich v. Schiller.
Darauf: **Die Piccolomini,**
Schauspiel in 5 Acten von
Friedrich v. Schiller.
Donnerstag d. 21. November.

Wallsteins Tod,

Drama in 5 Aufzügen von
Friedrich v. Schiller.

Mansfelder Hof

in Eisleben.

Freitag den 22. Novobr. cr.

Saßspiel von Mitgliedern der Leipziger Oper.

Das Nachtlager von Granada,

Oper in 3 Acten v. E. Kreutzer,
unter Mitwirkung des Baritonisten
Herrn **Schelper** und Kapellmeister
Herrn **Mühlhörfer.**
Anfang 7 Uhr.
Sperris 2 Mark, I. Platz 1,25,
Parterre 1,00, Gallerie 50 #.
Billets im Mansfelder Hof.
Abends an der Kasse erhöhte Preise.

Halle a/S.

Hôtel Rheinischer Hof.

Dieses neu erbaute Ho-
tel mit seinem Restaura-
tions- u. Speise-salon, aufs
Comfortabelste eingerich-
tet, in unmittelbarer Nähe
des Centralbahnhofs, Leip-
zigerstraße 71 belegen, ist
am 6. November c. eröff-
net worden. Zimmer mit
besten Betten (Cervis u.
Licht berechne nicht) von
2 Mk. an. Ich halte mich
einem geehrten Publikum
bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll
Herm. Schneider.

Geschichtliche Erinnerungen.

Mittwoch, den 20. November.

- 1602. Seb. Otto von Guericke, Erfinder der Luftpumpe, zu Magdeburg.
1626. Graf Ernst von Mansfeld, Feldherr des 30jährigen Krieges.
1759. Gefangenahme des preuss. Generals Finck bei Maren.
1765. Seb. F. H. Himmel, Componist, zu Treuenbriegen.
1815. Zweiter Pariser Friede zwischen den Verbündeten und Frankreich.

Der Prozeß gegen Moucafi

wegen Mordversuchs gegen den König von Spanien (sah am 11. November im Lustspalaste de las Salas statt. Es war nur äußerst spärliches Publikum bei den Verhandlungen zugegen, da es gar nicht bekannt geworden war, daß dieser Prozeß am Montag Morgen in der gewöhnlichen Sitzung des Gerichts verhandelt werden würde. Vorsitzender des Gerichts war Molina Vozmediana, als öffentlicher Ankläger fungierte Gonzalez de Tejada, als Verteidiger Jimenez del Cerro. Die Anklage wurde in einfacher Form vorgebracht. Sie beschränkte sich darauf, nachzuweisen, daß das Verbrechen lange im Voraus vorbereitet und mit kalter Energie, die sich bei dem Angeklagten niemals im Laufe der Verurteilung verlegen hat, ausgeführt worden sei. An der Zurechnungsschuldigkeit des Mörders sei nicht zu zweifeln und der öffentliche Ankläger beantragte daher die Todesstrafe. Die Verteidigung suchte dagegen das Attentat als die Handlung eines Wahnsinnigen darzustellen. Sie bestrafte sich über die ganz ungewöhnliche Behauptung dieses Prozeßes, welche dem Verteidiger nicht die Zeit gelassen habe, das Material zu sammeln, um eine genügende Vorbereitung des Gerichtes zu bewerkstelligen. Die Angeklagten verhielten sich ruhig, so behauptete der Verteidiger, sei gefesselt worden und zwar habe derselbe als Kind sich durch einen Fall auf den Kopf eine Gehirnerschütterung zugezogen. Sein ganzes späteres Leben beweise den unangenehmen, überreizten Zustand seines Geistes. Krämerich, ungeladene, lächerlichst habe er sich nach dem Aufhören der Verhandlungen mit dem Gedanken des Königsmordes getragen, sobald das Königthum in Spanien wieder hergestellt war. Schon 1877 hatte er den Entschluß gefaßt, das Verbrechen in Caracas zu begehen. Dazu wurde der Mensch von sinnlichen Begierden verzehrt. Auch Selbstmordgedanken beherrschten ihn, und verschiedentlich hat er sich von seinen Bekannten verabschiedet. Unter diesen Umständen trug der Verteidiger auf mildere Strafe an. Der Gerichtshof verurtheilte Moucafi zum Tode. Als ihm das Todesurtheil verkündet wurde, hörte er ohne die mindeste Erregung zu und unterzeichnete später eine Empfangsbekundigung. Seinen Bruder, der zu einem Besuche von Gatalonia berufen worden war, bat er, Schritte zu thun, damit er noch sein Kind zu sehen bekomme. Binnen 10 Tagen wird der Prozeß in Appell-Instanz abermals vorgenommen werden.

Zur Affaire Stofch-Werner.

Gegenüber den Angriffen auf den Marineminister v. Stofch werden da und dort jetzt auch Stimmen laut, welche den arg zersetzten Namen desselben wieder in eine gefälligeren Jargon zu bringen trachten. Es bringen jetzt mehrere Zeitungen „von kompetenter Seite“ folgende Zuschrift: Die deutsche Industrie hat seit der Frau Stofch eine Reihe von Entschöpfungen zu verzeichnen, die zum größten Theile sehr beachtlich sind. Wir wollen nur erwähnen, daß J. Stofch eine Schiffschiff zum ersten Mal unter seiner Leitung auf deutschen Werften erbaut worden. Ein Vertrauen, das sich glänzend rechtfertigte und im Ausland eine nachtheilige Wirkung übte. Es ist bekannt, daß das Strömungsschiff einstufige Krante in der Marine hatte. General Stofch legte es durch, daß unsere Marine das Struppische Geschütz-Geschütz erhielt, was schon heute, da England das Armstrong-Geschütz wider bewirkt, sehr beachtlich, wie auch es auch vom finanziellen und arbeitsrechtlichen Gesichtspunkte war, der deutschen Industrie den Weg zu der nächsten zu geben. Ein weiteres Beispiel giebt die Dillinger Hütte, wo sogar schwere Kanonen angefertigt wurden, die zum mindesten eben so gut sind, als die englischen. Auch dieser Hütte gegenüber bewirkt sich das aufmerksame Vertrauen General Stofchs von der Herstellung der Marine, von oben herab bewiesene Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie hat diese angepörrt, das Mögliche zu leisten, und in der That bestand sie den Wettkampf besser, als man erwartete. Dies zu erinnern ist vielleicht gegenwärtig der geeignete Zeitpunkt. Die deutsche Industrie wird den Namen Stofch dankbar in die Geschichte ihrer Entwicklung verzeichnen müssen.

Der „Hannoversche Courier“ nimmt von dieser Zuschrift Veranlassung zu erklären:

Was uns betrifft, so haben wir bisher keinen Anlaß gesehen, das Urtheil zu verändern, welches wir gleich nach der Heftigsten Debatte über das Unglück des „Großen Kurfürsten“ begründeten: nämlich, daß außer unverschämten Behauptungen nicht vorgebracht worden, was das frühere Vertrauen zu den organisatorischen Leistungen des Herrn v. Stofch erschüttern konnte, wenn gleich es räthlich erschien, die Bestimmungen über die Fahrordnung zu revidiren. Die Entlassung des Admirals Werner und was damit zusammenhängt, konnte uns nicht irre machen. Der Verdacht der Besoldung des v. Stofchiers scheint uns die in Mode gekommenen etwas tendenziöse Schwärmer für ihn und einige andere ältere Offiziere der Marine eine besondere Wohlthatigkeit mit jener anderen Schwärmer zu haben, welche in Preußen während der Heftigkeit der Besoldung die Besoldung die „alte Wanderschaft“ aufzukommen war; es hätte der neuesten Modeströmung doch leicht so ergehen, wie der früheren durch die glänzende Bewandlung der Reorganisation. Auf keinen Fall liegt für die öffentliche Meinung ausreichendes Material zu einem Urtheil gegen Herrn v. Stofch vor. Was sich hier kommt die Nachricht, daß die „Kaiser Ztg.“, welche bekanntlich stets für den Commandanten Werner warm eingetreten war, wegen Abtrünnigkeit zweier Artikel aus der „Kön. Ztg.“ und „Weser-Ztg.“ wegen Beleidigung zu 80 Mk. Geldbuße verurtheilt worden ist. Die Nachricht wirkt infomeren überraschend, als man von einem gerichtlichen Einschreiten gegen die genannten beiden anderen Zeitungen bisher nichts gehört hat.

Berlin, d. 18. November.

Die offizielle Mittheilung über das Attentat auf den König Humbert an die hiesige italienische Botschaft traf noch am Sonntag spät Abends in Berlin

ein und erschütterte den italienischen Botschafter, Graf de Launay, auf's Tiefste. Auf der Botschaft selbst herrschte, trotzdem die Kanzlei erst um 2 Uhr Nachmittags geöffnet wird, schon Vormittags reges Leben. Die Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Rom und damit auch die freundschaftlichen Gefinnungen der beiden Nationen sind seit dem Besuche des Königs Victor Emanuel in Berlin und dem Gegenbesuche Kaiser Wilhelms in Mailand so herzlich geworden, daß der meuchlerische Anfall in Neapel nicht nur Entsetzen über die That, sondern tiefstes Mitleid für den König selbst erregt hat. Und so fanden sich denn schon in aller Frühe auf der Botschaft die in Berlin anwesenden Minister, Bundesratsmitglieder, hohe Militärs, Gelehrte und Künstler ein, um ihre Namen in die ausgetragten Listen einzutragen oder ihre Karten abzugeben. Es wird in Rom sicherlich mit Befriedigung bemerkt werden, daß Deutschland an dem Wohl und Wehe des auf gleiche Weise wie es selbst zur nationalen Einheit gelangten Landes innigen Antheil nimmt.

Die vor einiger Zeit in Form eines Rundschreibens des Reichskanzlers an die Bundesregierungen erfolgte amtliche Anregung der Zolltarifreform ist neuerdings durch einen am 12. d. M. im Bundesrathe eingebrachten Antrag in ein neu s Stadium getreten. Der Antrag geht auf die schon in dem Rundschreiben in Aussicht genommene Einsetzung einer Kommission, welche unter Benutzung des vorhandenen sowie lesenden Materials, welches durch die Enquete zu erwarten ist, die Revision des Zolltarifs vorzubereiten und die erforderlichen Anträge beim Bundesrathe zu stellen hätte. Die entsprechende Beschlußnahme wird dem Bundesrathe anheimgestellt. Aus der Motivierung ist hervorzuheben der Hinweis auf die Vermehrung der Reichseinnahmen, welche durch die finanzielle Lage des Reiches wie der einzelnen Staaten geboten erscheint. Bei den im vorigen Sommer zu Heidelberg gepflogenen Besprechungen über die im Reich ausstehenden Steuerreformen ist, wie die Motive mittheilen, die Ueberzeugung zum Ausdruck gelangt, daß das System der indirekten Besteuerung in Deutschland weiterzuführen sei und daß über die vorgeschriebene in's Auge zu fassenden Artikel ein allseitiges Einverständnis erzielt werden müsse. Ferner weisen die Motive auf die Lage der deutschen Industrie hin, wie auch das in den großen Nachbarstaaten und in Amerika zu Tage tretende Bestreben nach Erhöhung des Schutzes der einheimischen Industrie. Die Frage, heißt es, fordere eingehende Untersuchung, ob nicht auch den vaterländischen Erzeugnissen in erhöhtem Maße der deutsche Markt vorzubehalten und zugleich Verhandlungsmaterial zu beschaffen sei, um später zu erlangen, ob sich im Wege neuer Verträge die Schranken beseitigen lassen, welche unsere Exportinteressen schädigen. Von den Ergebnissen der im Gang befindlichen Enquete heißt es, daß sie nützliche Grundlagen zu liefern versprechen für die Frage einer Erhöhung von Zöllen auf die Erzeugnisse der gleichartigen Industrie des Auslandes. Es wird ferner bemerkt, daß bereits Vorarbeiten gefertigt sind über weitere Änderungen des autonomen Zolltarifs, welche theils eine fortgesetzte Fassung, theils die Befreiung von Mißverhältnissen zwischen einzelnen Zollsähen betreffen. Es wird ausdrücklich hinzugefügt, daß die Einführung höherer Eingangszölle auf für andere Erzeugnisse nicht ausgeschlossen ist. Außerdem werden technische Gründe, z. B. die Frage wegen Erhebung des Zinners als Gewerbesteuer, die Frage der verbesserten Gruppierung der Tarifpositionen als Gründe für die Revision des Zolltarifs, angeführt.

Ueber den mehrerwähnten, nach Wien gerichteten Vorschlag der deutschen Regierung auf eine weitere einjährige Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages ist jetzt folgende eingehende Meldung vor. Es kam der deutsche Regierung darauf an, einen angemessenen Ausweg zu finden zwischen jetzt ausstehenden Verhandlungen über einen Tarifvertrag und dem Aufhören eines vertragsmäßigen für beide Theile nützlichen Verhältnisses. Die Rückäußerung hierauf ist nunmehr erfolgt. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich, namentlich mit Rücksicht auf den am 1. Januar 1879 ins Leben tretenden autonomen Zolltarif, außer Stande, auf den deutschen Vorschlag einzugehen. Sie macht indeß für die Regelung der beiderseitigen Verkehrsbeziehungen anderweitige Vorschläge, um dem Eintritt eines vertraglosen Zustandes vorzubeugen. Diese Vorschläge gehen im Wesentlichen auf einen „meistbegünstigten“ Vertrag hinaus, der auf ein Jahr oder auf längere Zeit abzuschließen wäre, wobei verschiedene Modalitäten zur Wahl gestellt werden. Eine prinzipielle Verständigung auf Grund dieses Vorschlages scheint noch nicht erzielt, doch dürfte, wie wir vorläufig hören, die deutsche Regierung geneigt sein, auf einen Vertrag einzugehen, jedoch höchstens auf ein Jahr und nur unter der Bedingung, daß der Veredelungs-Verkehr aufrecht erhalten bleibt.

Der Prinz Hassan von Aegypten wurde gestern Vormittag von dem Kronprinzen im hiesigen kongregativen Palais empfangen. Der Legations-Secretär Graf Kuno zu Kanbau und dessen Gemahlin, Marie Gräfin zu Kanbau-Wismar, welche, auf der Hochzeitsreise begriffen, einige Tage in Wien weilten, haben am 14. d. M. mit dem Schnellzuge der Südbahn die Fahrt nach Wien fortgesetzt.

Die Wahlvereine der Fortschrittspartei haben ihre Delegirten zum Parteitag überall nominirt und zeigen das Resultat dem hiesigen geschäftsführenden Ausschusse an. Die Zahl der Delegirten wird sich auf 150-170 belaufen; außerdem nehmen noch ca. 80 Abgeordnete der beiden Fraktionen des Reichs- und Landtages an den Beratungen des Programms sowie der Organisation theil. Dem Vernehmen nach wird Abgeordneter Dr. Vichow die Eröffnungsrede halten. Die Beilegung an dem am 25. d. Nachmittags 5 Uhr im großen Saale des Kroll'schen Classiments stattfindenden Banter scheint eine recht gute zu werden. Außer sämmtlichen der Fortschritts-

fraktion angehörigen Abgeordneten, sowie den aus den Provinzen zum Parteitag Delegirten haben auch sämmtliche der Fortschrittspartei angehörige Mitglieder des Reichstags und der Stadtverordneten-Versammlung ihre Theilnahme zugesagt.

Der durch den Abgeordneten Dr. Bamberg und mehrere andere Mitglieder des Reichstages neu begründete Reichsverein Berlin wird seine Thätigkeit voraussichtlich mit dem 1. Januar erst beginnen, da die Organisationsarbeiten noch bis dahin alle dem Verein bis jetzt zur Disposition stehenden Kräfte in Anspruch nehmen. Mit dem erwähnten Termin wird der Verein hier auch ein officielles Bureau eröffnen. Der Generalsecretär des neuen Vereins, Herr Böhmel, welcher bisher in Stettin seinen Wohnsitz hatte, hält sich zwar bereits hier auf, wird aber mit dem neuen Jahre erst definitiv nach hier übersiedeln.

Die „Germania“ schreibt: „Wie uns von zuverlässiger und gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beruht die Nachricht von einem vom heiligen Vater geforderten und von dem im Exil lebenden Bischöfen eingereichten Memorandum über die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens auf einem Irrthum. Von einem derartigen Memorandum ist an Stellen, die unbedingt davon Kenntniss haben müssen, nichts bekannt. Somit war der Zweifel, den wir hier im Uebrigen nicht unwahrscheinlichen Meldung entgegenzusetzen, berechtigt. Wenn überhaupt die Nachricht ein Köndnen Wahrheit enthält, so liegt, wie wir bereits bemerkt, wahrlich eine Verwechslung mit Berichten vor, welche die Bischöfe über die Lage ihrer Diöcesen nach Rom übermitteln.“

Der bekannte Dr. Düring beschäftigt am 22. 25. und 28. November im Architektenvereinssaale Wilhelmstraße 93 drei Vorträge populärwissenschaftlichen Inhalts, nämlich über die Richterlehre und den gesellschaftlichen Nihilismus, dann über Gelehrtenarbeit und zuletzt über das Lebensprincip der modernen Gesellschaft zu halten.

Postpreiger Stöcker beschäftigt eine Volksversammlung einzuberufen, in der eine Petition wegen Aufhebung der Zensurfreiheit an den Reichstag aufgestellt werden soll.

Neben der zweiten Nummer des Wochenblatts „Glück und“ gab Reichstagsabgeordneter Haffemann am Sonntag die erste dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung heraus, unter dem Titel „Berlin“. Das Blatt hat den nüchternen, einfach referirenden Ton des Wochenblatts, hält sich von jedem politischen Urtheil fern, scheint auf jede politische Wirksamkeit zu verzichten. Die erste Nummer enthält gar keinen Leitartikel. Das Blatt verpflichtet der Ankündigung nach „ein treuer Herold des Volksglaubens zu sein“.

Bei dem Chef der Marine sind neuerdings 1824 „81“ an Geldebeiträgen zur Unterhaltung der Hinterbliebenen der mit dem „Großen Kurfürsten“ Berunglückten eingegangen, darunter ein Beitrag von 704,50 „ von der Leipziger Studentenschaft.

Ueber eine Disparität bei Anwendung des Sozialistengesetzes wird aus Hamburg-Altona berichtet. Während nämlich die Fortsetzung des sozialdemokratischen „Hamburg-Altonaer Volksblatts“, die „Berichtszeltung“, in Hamburg gebildet und verbreitet werden darf, ist dieselbe von der Altonaer Behörde, welche über die Verwandtschaft beider Blätter genau informiert scheint, konfiskirt, und wird die Einschmuggelung derselben in Altona nach der „Hamb. Zeit.“ von den dortigen Polizeibehörden strengstens überwacht und inhibirt.

In der bekannten Bekwerbschance der Geisteslichter der Hölischen Künstler und Vademors ist unterm 9. d. M. ein ausführlicher Bericht des Ministers Falk ergangen, in dem er die Bekwerbe als „in allen ihren Theilen unentbehrlich“ zurückweist und das Verlangen, daß an den Lehr- und Lehrern-Seminarien nur solche Religionslehrer wirken, welche des Hofscholers Laubnisß dazu erhalten haben, als zur Zeit unerfüllbar entschieden ablehnt.

Fransösische Blätter bringen die Nachricht, die deutsche Regierung habe von den Samoa-Inseln Besitz genommen und beabsichtige, dieselben zu einer deutschen Colonie zu machen. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ bemerkt dazu: daß Deutschland die Erwerbung der Brindung transantantischer Colonien nicht beabsichtigt, ist zu wiederholten Malen in authentischer Form erklärt worden. Was die Samoa-Angelegenheit angeht, so hat die „Nord. Bl. Ztg.“ vom 10. Novbr. eine eingehende Darlegung des Sachverhaltes gebracht. Es ergibt sich daraus, daß die deutsche Regierung in den Süder-Indien keinen andern Zweck im Auge hatte, als die vertragsmäßig festgelegten Rechte Reichsangehöriger, welche sich in Samoa angeheftet haben, und die friedliche Entwicklung des deutschen Handels zu beschützen. Die gegenwärtige Krise auf den Samoa-Inseln wird ihre natürliche Lösung dadurch finden, daß die Landesregierung sich entschließt, mit den beteiligten Staaten einen Vertrag abzuschließen, welcher denselben die, Deutschland bereits zugesagte, Stellung der meistbegünstigten Nation einräumt und verbürgt.

Die Hirsch-Dunker'schen Orts-Gewervereine beginnen am 16. d. Monats in Gemeinschaft mit dem Berliner Orts-gewerverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter in den Räumen des „Kongressgartens“ (Friedrichstr. 218) zu Berlin das 68. ihrer jährlichen Versammlung. Die Abgeordneten Dr. Lutzer und Wiedel, sowie mehrere Deputirte von Sanderter- und Arbeitervereinen, unter diesen Franz Dunker, mochten dem Feste bei. Im Hintergrunde der auf's Geschmackvollste decorirten Rednertribüne erhob sich die Bildh. Er. Majestät des Kaisers. Nach einigen Konversationsreden und einem vom Redacteur Boile gesprochenen Volog schloß die Sitzung der deutschen Gewervereine. Dr. Dr. Hirsch, in längerer Rede das Entsetzen und die noch bis zum heutigen Tage andauernden Kämpfe der deutschen Gewervereine. Zugleich dem 10. Faber der Reiner fort ertheilten in Deutschland 400 Dtsch-gewervereine und eine große Anzahl von Hilfsvereinen. Obwohl, durch Umstände gezwungen, auch Mitglieder von Orts-gewervereinen das Mittel des Streiks haben in Anwendung bringen müssen, so seth doch das Bestreben der Orts-gewervereine sich darauf gerichtet gewesen, ein harmonisches Verhältnis zwischen Arbeitgeber-

